

Hilfsprojekte in Afrika: Vier Studierende aus Würzburg haben sieben Wochen Menschen in Madagaskar zahnmedizinisch behandelt. Aber auch sonst engagieren sich Menschen aus der Region für andere auf dem fernen Kontinent.

Anpacken statt Tee trinken und Welt verbessern

Medizinische Hilfsaktion: Vier Studierende aus Würzburg arbeiteten für sieben Wochen als Zahnärzte in Madagaskar – Viel Dankbarkeit erlebt

Von unserer Redakteurin
BETTINA KNELLER

WÜRZBURG. Auf 100 000 Personen kommen etwa 29 Ärzte. Zugang zu sauberem Trinkwasser besitzt nicht einmal jeder zweite Inselbewohner. Und der überwiegende Teil der Einwohner sind Analphabeten.

Madagaskar wirkt wie eine vergessene Insel mitten im Indischen Ozean. Ein Land, in dem die Zeit stehen geblieben ist. Es gibt hier keine schick eingerichteten Zahnarztpraxen, die dem westlichen Standard entsprechen und alle Behandlungsarten ermöglichen. Improvisationstalent ist in einem solchen Land gefragt – und Mut zum Abenteuer und Experiment.

» Zahnpflege, wie wir sie kennen, gibt es dort nicht. «

Nina Sickenberger, Zahnmedizinstudentin

Und genau dafür entschied sich die aus Stockstadt am Main (Kreis Aschaffenburg) stammende und in Würzburg Zahnmedizin studierende Nina Sickenberger – zusammen mit ihrer Kommilitonin Anja Stengele, ihrem Freund Matthias Schmitt, der aus Mömlingen (Kreis Miltenberg) stammt und in Würzburg Betriebswirtschaft studiert, und Stengeles Partner Dominik Biehler, der Maschinenbau in der Bischofsstadt studiert. Unterstützt wurden die vier bei ihrer afrikanischen Mission von zwei Zahnärzten des Hilfsprojekts »Dental Volunteers«. Sieben Wochen in einem Land, das von jahrzehntelanger Korruption ausgeblutet ist, das als Entwicklungsland gilt und in dem viele Menschen unterhalb der Armutsgrenze leben. Sieben Wochen in einem Land, in dem es an einer funktionierenden Infrastruktur fehlt – und wo Zahnärzte ein Luxus sind.

Wenn die vier Studierenden von ihrer Zeit dort erzählen, glänzen ihre Augen und für einen Moment scheinen sie wieder dort zu sein: in der Hitze der tropischen Sonne, ohne Elektrizität und fließendes Wasser, wo ein blanker Tisch im Freien auf holprigem Lehmbooden als Behandlungsstuhl diente. »Wo wir auch hingekommen sind, haben uns die Leute begeistert begrüßt und haben sich gefreut, dass wir da sind, um ihnen zu helfen«, erzählt Sickenberger.

Quer durchs Land von Ort zu Ort sind sie getingelt mit ihrer Aus-

» Schon alleine die Fortbewegung auf der Insel ist mehr als mühsam. «

Matthias Schmitt, Helfer in Madagaskar

rüstung verpackt in ein paar Reisetaschen. Was sie an Zähnen, an Krankheitsbildern in den Mündern der Patienten gesehen haben, spiegelt sich in ihren Gesichtern, während sie von ihrem Hilfseinsatz berichten. »Zahnpflege, wie wir sie kennen, gibt es nicht. Mit Holzkohle oder Stöckchen reinigen die Leute dort ihre Zähne notdürftig«, erzählt Stengele.

Der Mangel ist groß. Denn eine Zahnbürste ist schon Luxus, den sich kaum einer leisten kann. Und so zogen sie durch die Dörfer und verteilten kostenlos Zahnbürsten und Zahnpasta. In Putz-Demos zeigten sie, wie man damit richtig umgeht.

Verheerend seien die Bilder gewesen, die sich ihnen in den Dörfern boten. Bis auf schwarze Stummel abgefaulte Zähne, Fisteln, Abszesse, sogar faustgroße Tumoren, die schlimme Schmerzen verursachten. »Aber die Patienten mit solchen Beschwerden saßen einfach nur ruhig da. Die meisten waren stundenlang bar-



Unter freiem Himmel und beobachtet von neugierigen Blicken: Nina Sickenberger zieht einen Zahn, Anja Stengele (rechts) assistiert ihr.

Foto: privat



Reich beschenkt: Zwei madagassische Kinder mit von den Studierenden verteilten Zahnbürsten und Zahnpasta.

Foto: privat



Wieder daheim in Würzburg: Dominik Biehler, Anja Stengele, Nina Sickenberger und Matthias Schmitt (von links) beim Schmieden neuer Pläne.

Foto: Harald Schreiber

Hintergrund: Bildervorträge in der Region über den Einsatz in Madagaskar

Nina Sickenberger und ihre Mitstreiter halten Bildervorträge über ihren Einsatz in Madagaskar: Am **14. Juni** im **Pfarrheim in Mömlingen (Kreis Milten-**

berg), am **16. Juni** in der **Zahnklinik in Würzburg** und am **21. Juni** in der **Alten Knabenschule in Stockstadt**. Beginn ist jeweils **18 Uhr**, der Eintritt ist frei.

In ihrem **Projekt »Planet Action«** haben sie es sich zum Ziel gemacht, Spenden für weitere Hilfseinsätze zu sammeln (Empfänger Nina Sickenber-

ger, IBAN DE08 1203 0000 1037 0380 47, BIC BYLADEM1001, Deutsche Kreditbank). Mehr Informationen unter **www.planet-action.de**

fuß über Land gegangen, nur um vom Zahnarzt behandelt zu werden. Sie harhten stundenlang in der Schlange aus und ließen dann die Behandlung klaglos und ungerührt über sich ergehen«, erzählt Sickenberger.

Beschwert habe sich niemand, dankbar seien die Menschen dort gewesen. Einfach nur dankbar, dass ihnen jemand die Schmerzen genommen hat, mit denen sie sich schon abgefunden hatten. Sie ist auch Wochen nach ihrem Einsatz

sichtbar berührt von all dem. Einem Jungen hätten sie zwölf Zähne auf einmal ziehen müssen. Anja Stengele nickt betrübt dazu. »So etwas kannten wir aus dem Alltag in der Zahnklinik hier nicht.« Auch sie wirkt im Nachhinein noch bewegt von dem, was sie zu sechst dort erlebt haben.

Arbeiten bis zum Umfallen

Oft haben sie bis zum Umfallen gearbeitet. Sie behandelten von früh morgens bis zum Einbruch

der Dunkelheit. 1000 Zähne haben sie in der ganzen Zeit gezogen, alles geschafft haben sie aber dennoch nicht. »Oft mussten wir Patienten wegschicken, die den ganzen Tag in der heißen Sonne gewartet hatten. Das geht einem dann schon an die Nieren.«

Die beiden Partner assistierten oder regelten Organisatorisches, kümmerten sich um Unterkünfte oder Verpflegung und arbeiteten mit den Hilfsorganisationen vor Ort zusammen – um die weitere

Route zu planen. »Schon alleine die Fortbewegung auf der Insel ist mehr als mühsam. Für eine Strecke von 50 Kilometern braucht man in der Regenzeit locker mal 13, 14 Stunden«, erzählt Matthias Schmitt.

Entschädigt für die Mühen haben die atemberaubende Natur und die Freundlichkeit der Menschen. Und alle pflichten ihm bei. Und lächeln entrückt. Denn natürlich sei es ein Kulturschock gewesen, als sie wieder daheim in Würzburg gewesen seien. »Dieser Überfluss hier, das muss man erst mal verkraften, wenn man diese Armut erlebt hat«, meint Sickenberger.

Zurück wollen sie auf jeden Fall. Wenn nicht nach Madagaskar, dann auf alle Fälle in ein anderes Land, in dem Menschen Hilfe nötig haben. Anfang 2016 nach dem Examen geht es wieder los, da sind sich die vier einig.

Vier junge Leute, die so gar nicht dem Klischee der verwöhnten Generation entsprechen und sich freiwillig engagieren für Menschen, denen es wesentlich schlechter als ihnen selbst geht. Und trotzdem haben sie so gar nichts von teetrinkenden und körnerliebenden Weltverbessern.



Durch den Regen verwandeln sich die Straßen in Schlammspisten.

Foto: privat



Main-Echo-Grafik: Teresa Göb



Anja Stengele (links) und Nina Sickenberger bei einer Putz-Demo.

Fotos: privat



Mund auf: Ein Zahnarztbesuch ist in Madagaskar etwas Außergewöhnliches.

Mehr Bilder unter **www.main-netz.de**

Kenia, Eritrea oder Togo

Afrika: Zahlreiche Helfer aus der Region im Einsatz

Von unserem Redakteur
ANDRÉ BREITENBACH

ASCHAFFENBURG. Die Vereine und Projekte heißen »Medcare for People in Eritrea«, »Schule der Zukunft« oder »Cargo Human Care« – sie helfen bei der medizinischen Versorgung und beim Aufbau von Infrastruktur in Afrika, und sie sind auf Unterstützung angewiesen: Die kommt vielfach auch aus der Region.

Beispiel Eritrea: Schon mehrmals sind der HNO-Mediziner Ulrich Markmiller aus Aschaffenburg sowie Techniker und Helferinnen nach Ostafrika gereist. In der Hauptstadt Asmara ist inzwischen eine kleine Klinik aufgebaut – mit Unterstützung des Vereins.

Handwerker helfen

In diesen Wochen schreiten die Arbeiten an einem neuen Bettenhaus voran. Demnächst werden Handwerker nach Eritrea fliegen, darunter Metallbauer »Charlie« Seibert sowie die Installationsexperten Jens Schwarzrock und Gerhard Rettinger (alle Hösbach, Kreis Aschaffenburg).

1800 Kilometer Luftlinie südlich davon war vor einigen Tagen der Offenbacher Kinderarzt Matthias Gründler im Einsatz, der Cargo Human Care hilft. Der Verein wurde von Mitarbeitern der Lufthansa Cargo und Medizinern vor allem aus dem Rhein-Main-Gebiet ins Leben gerufen.

Waisenhaus aufgebaut

Das Engagement der Ärzte begann 2007, zunächst in provisorischen Räumen eines Waisenhauses. Mit Geldern des Vereins wurde dann ein neues Waisenhaus und eine Krankenstation errichtet. Dorthin fliegen abwechselnd für einige Tage immer wieder Mediziner verschiedener Fakultäten, um zu behandeln und anzuleiten.

In eine ganz andere Ecke des Kontinents – nach Togo (Westafrika) – fliegen immer wieder Claudia Klein und Michael Reichert (Schöllkrippen, Kreis Aschaffenburg) für das Projekt »Schule der Zukunft Avétak«. Seit 2007 engagiert sich die Gruppe für eine bessere Bildung der Kinder.



Das neue Kulturhaus in Avéta (Togo): unterstützt vom Projekt »Schule der Zukunft« in Schöllkrippen.

Foto: Verein

Hintergrund: Zahlreiche Afrika-Freunde in Region

Verknüpfungspunkte von der Region nach Afrika gibt es mehr, als man denkt. Das liegt zum einem an der auch von der Basis intensiv gelebten Partnerschaft zwischen dem Bistum Würzburg und der Partnerdiözese Mbinga in Tansania, zum anderen engagieren sich auch jenseits der Kirche viele Menschen – eine Auswahl: **Kenia:** Lohrer Hilfsverein »In our own quiet way« (Schul- und Waisenhaus-Projekt). Ebenfalls in Kenia ist der Mamhik e.V. aus Johannesberg (Kreis Aschaffenburg) im Einsatz. **Sierra Leone:** Verein »Commit and Act« (Aschaffenburg) hilft traumatisierten Menschen in Sierra Leone, auch beim Kampf gegen Ebola. **Tansania:** Kinderhilfe Tansania aus Frammersbach (Kreis Main-Spessart), engagiert sich seit mehr als 20 Jahren in Afrika. Verein Tushikane (Würzburg) unterstützt verschiedene Projekte, u.a. gegen Landraub. (bach)